

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1900**

27.11.1900 (No. 270)

# Badischer Beobachter.

post-Zeitung. Seite 855.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephone-Anschluß-Nr. 585.

erscheint täglich mit Ausnahmen  
Sonntags und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.  
(monatlich 55 Pf., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pf., mit Briefzettel 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petit-  
zeile oder deren Raum 20 Pf.,  
Reklamen 50 Pf. Bei österer  
Wiederholung entsprechender Rubrik.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Aderstr. Nr. 42 in Karlsruhe.

N. 270.

Dienstag, den 27. November

1900.

## Universität und Konvikt.

Vor einiger Zeit sprach Bischof v. Neppeler in Tübingen bemerkenswerte Worte über das dortige „Wilselbund“, das Konvikt für die Theologen der Diözese Rottenburg, die an der Universität studieren. Er wies darauf hin, wie gut bisher dieses Konvikt seine Aufgabe bezüglich der Erziehung des heranwachsenden Clerus erfüllt habe und sprach davon, wie derartige Konvekte, die neben der Universität bestehen, oft selbst in kirchlichen Kreisen nicht recht gewürdigt werden.

Der Hochwürdigste Herr berührte da offenbar die Anklage Jener, die im Interesse der Kirche zu handeln glauben, wenn sie die Universitätsbildung vollständig beim Clerus befürworten würden und als ihr Ideal die sogenannte Seminarbildung für die Theologen in alle Weise herbeiführen.

Als Grund wird angeführt: die große Gefahr, die den jungen Theologen für seinen Beruf und Glauben droht an der Universität. Die Betreffenden beachten freilich, dass gegen diese Gefahren gut geleitete Konvekte reichlich Schutz bietet. Dieses ergibt dafür, dass die Theologen ihre ascetische Bildung und Erziehung erhalten und dass die jungen Akademiker der Theologie ein Leben führen, wie es sich ziemt für den zukünftigen Priester.

Gelegentlich der Straßburger Fakultätsfrage hat sich in dieser Beziehung ein sehr interessanter Meinungsauftauch über die Alternative „Fakultät oder Seminar“ entponnen. Für und wider die Fakultät erklärten sich die Einzelnen und drangen für beide Ansichten mehr oder minder Gründe bei. Doch die Vereinigungsmöglichkeit für den jeweiligen Standpunkt ließ den unbeherrschten Dritten kein selbstständiges Urtheil fällen. Dienen Mangel hat nun eine Broschüre vermieden, die diesen Herbst erschienen ist: „Theologische Fakultäten und Tridentinische Seminarien“ von Prälat Dr. Heiner. Der Verfasser stellt sich auf den Standpunkt: „Fakultäten und Seminarien beider sind uns in Deutschland noch nötig; durch die einen dürfen die andern nicht ausgeschlossen werden.“ Dem Verfasser steht ein jahresjähriges Urtheil um so mehr zu, als er von seinem eigenen Erziehungsgang sagen kann: „Ich bin in mehreren Seminarien und Konvoktien erzogen, habe also als Selbstgeber im öffentlichen Leben auf den verschiedenen Posten gearbeitet, kenne ziemlich genau den Clerus in mehreren deutschen Diözesen, im Norden und Süden, mit Seminarien und mit Universitätsbildung, bin zwei Jahre selbst an einem Seminar Lehrer gewesen und seit fast 12 Jahren als Professor der Theologie an einer Universität thätig, wo ich nicht bloss auf der Theologie und dem Kätheke gelebt, sondern mitten in der Universitäts- und Studentenleben mit seinen Entwicklungen und Erfolgen, Sorgen und Freuden gestanden.“ Zudem hat Prälat Heiner als Kirchenrechtslehrer sich einen Namen erworben, und das hat gerade in dieser Frage außerordentlich mitzusprechen. So z. B. wo es sich darum handelt, die Stellung der theologischen Professoren zu Kirche und Staat genau zu kennzeichnen. Es gehört dieses Kapitel mit zu dem Interessantesten der Broschüre. Mit großer Präzision zeigt uns Prälat Heiner an der Hand der Orientierung konziliativer, wie die Kirche nie für Befürchtung der Universitätsbildung eingrat, sondern nur für kalte, schlimme Zeiten, wo

Universitätsbildung unmöglich war, einen Erfolg durch Seminarien schuf — aber auch nur einen Erfolg für ganz bestimmte Fälle, besonders für andre Studirende. Damit wollte die Kirche aber nicht im Mindesten die Theologie herausziehen aus dem Organismus der Universität; im Gegenteil, sie hat nach wie vor die theologischen Fakultäten mit Privilegien ausgezeichnet.

Indem so der Verfasser Missverständnisse hinsichtlich der theologischen Fakultäten richtig stellt, greift er nicht etwa die Seminarien an, sondern erkennt sie als bestreitig an neben den Universitätsfakultäten, besonders dort, wo eine Universitätsbildung der zukünftigen Priester unmöglich sich durchführen lässt.

Alles in Allem aber gilt: „Durch Loslösung der Theologie von der allgemeinen Bildung und dem Geistesleben der Nation werden wir die Einwirkung auf die gebildeten Kreise der Nation einbüßen. Deshalb würde die Loslösung der Theologie von der Universität für die deutsche Kirche einen tödlichen Schlag sein.“ Insofern ist die Frage, ob Universitätsbildung oder Seminarsbildung des zukünftigen Priesters von der größten Bedeutung für jeden deutschen Staatsmann, und darüber sich zu orientiren von großer Wichtigkeit.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. November.

Ein schlämmer Antrag Albrechts und Genossen auf Einführung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Zubel wird angenommen.

Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Interpellation über die 12000-Mark-Geschichte.

Abg. Auer (Soz.) begründet die Interpellation und wendet sich gegen ein Theil des Preises, die einen solchen, im Hinsicht auf deutsche Beamtentraditionen unmöglich erscheinenden Borgang zunächst, als er sich bestätigte, für unerheblich und als beinahe selbstverständlich hinzustellen gehabt. Das Reichsamt des Innern habe, um höchst zu reden, den Großindustriellen und Millionären Scharfmacherdienste geleistet. (Sehr richtig!) Bismarck sei allerdings von privaten Kreisen 16 000 M. zur Begründung des Vollwirtschaftsrates zur Verfügung gestellt worden. Damals sei aber das Geld angeboten, hier aber erarbeitet worden, und hier handle es sich um eine Ausnahmeprozedur. In dem preußischen Königspunkt, das ein Königthum der Armen sein sollte, wende man sich an die Millionäre um Geld für eine Agitation für ein Gesetz, dessen ausgeworfer Zweck sich gegen die Armen und Unterbiene richtet, um diesen Hermann ist einziges Recht, das Koalitionsrecht zu nehmen. Nicht ein Fall persönlicher Besonderschaft liege vor, sondern viel Schlimmeres, eine Erziehung, die auf eine weitreichende Vergissmeinnug hinwirkt. Es handelt sich um den ungeheuren Einfluss der Industrielle; Vertretung, besonders des Centralverbandes deutscher Industrieller, der es bewirkt hat, dass z. B. die Kaiserlichen Preisverhandlungen betreffs des Normalarbeitszeitgesetzes, noch nicht durchgeführt werden seien. Der bezahlte Agitator des Verbandes mache unter dem Beispiel derselber, die ihm bezahlten, den früheren Unterstaatssekretär Löffelholz (liegender Kurator der Universität Bonn), lächerlich, vor solchen erkleine Herr v. Bodelschwingh, um Geld zu erbeten! Sind das Zukunft? Seder könnte von Soldatenzugsfehl fehlt jetzt. (Zuruf: Aufstandsgesetz!) Sogar Herr v. Wangenheim beschwore sich, dass noch andere als Junter Hintertrappen zu den höchsten Stufen finden. Die deutsche Arbeiterschaft hat die Erziehung sehr lange machen müssen. Ein solcher Borgang ist in Deutschland unerhört. Deshalb fragen wir den Reichsstaat, wie er von einem jungen Beamten deut, der solches verabschiedet.

Bücher gehört auch zu den Pflichten der Eltern, wenn sie ihre Kinder in katholischen Sinne erziehen wollen. Viele Katholiken kaufen immer noch Bücher von atatholischen Verfassern und Verlegern, während sie Gleicher und Besseres, vor Allem religiösen Einbandfreies von katholischen Verlegern beziehen können.

Der einzige Zweck unserer jährlichen Weihnachts-Bücher-Schau (die vorliegende ist in einer langen Reihe die achte) ist die Propaganda für eine bessere Verbreitung der katholischen Literatur. Die Weihnachtszeit ist die beste Gelegenheit zu diesem Appell an die Katholiken, denn der Büchermarkt hält in dieser Zeit seine reichste Ernte. In diesen Blättern handelt es sich nicht um eine strenge, fachmännische Kritik, sondern vor Allem um eine wohlwollende Empfehlung von allem dem, was diese Empfehlung verdient und was uns von den neuern und neuesten Erfindungen des katholischen Buchmarktes zugänglich gemacht wurde.

Bei dieser Gelegenheit dürfte ein besonderes Wort über Prachtwerke angebracht sein. Wie mancher Kauf für seine Geschenzwecke Lüxusgegenstände, Stoffen und Gläsern und glänzenden Land, weil ihm gerade nichts Besseres und Edleres einfällt. Kann es ein vornehmes Gesicht geben, als ein gediegene Buch mit künstlerischen Schnitten und in kostbarem Gewande? Es ist ein weiterbreiter Irrthum, der von den Dingenkäufern gefasst wird, dass es auf katholischer Seite überhaupt keine oder nur sehr vereinzelte Prachtwerke gebe, obgleich es seitens, dass sich die Zahl der katholischen in den jüngsten Jahren ganz bedeutend vermehrt hat. Ohne auf eine auch nur annähernd exzessive Aufzählung aufzuholen machen zu wollen, haben wir nach dem Gedächtnis nur einige der bestbekannten hervor. Da haben wir das monumentale Werk „Rom“ des Leopold von Neppeler, dessen Herausgabe von der Leopold-Gesellschaft in Wien (Verlag der Allgemeinen Verlagsanstalt in Berlin) besorgt wurde, und daneben das bei Benziger u. Co. in Einsiedeln erschienene „Der Baitan“, Dr. Heinrichs großes geistliches Werk über „Jesus von Nazaret“ (J. B. Baget in Köln), Ferd. Schöninghs (Bielefeld) klinisterausgabe von „Dreizehnlinien“ und daneben das schon ältere Prachtbildwerk über „Dreizehnlinien“ aus dem Verlage von Deiters in Düsseldorf. Auch die bei Herder in Freiburg erschienene Prachtausgabe der „hl. Elisabeth“ von Albin Stolz ist hier zu nennen. Hattler's „Großes Heilig-Jesus-Buch“ (F. Pustet in Regensburg), das glänzende Werk über Leo XIII. (Bachem in Köln), Feuerstein's Kreuzweg und Christoph

Tort mit einem solchen System, mit den Personen, die Dergartiges gethan. (Bedeutender Beitrag bei den Socialdemokraten.) Reichsstaatler Graf von Bülow: Die gemäßigte Form, in der der Vorredner die Interpellation begründet habe, stehe in pikanter Gegenrede zu der Art, wie der Vorredner in der sozialdemokratischen Preise ausgeschlagen worden sei.

So etwas von Übertriebung sei ihm noch nicht vorgekommen. Panama sei wirklich anders aus als Berliner Gemeinderäte. (Heiterkeit.) Die Maßnahmen sähen anders aus als Berliner Gemeinderäte. (Heiterkeit.) Es sollte nur des Glaube erweckt werden, als ob wir in einem Lande lebten, dessen Regierung abhängig sei von bestimmten Gruppen (Schrifte wahr), mit einem Wort in einem Klassestaat. Es sei der Ansicht, dass jede deutsche Regierung dem Gemeinwohl um so besser diene, je höher sie sich stellt über die Parteien, die Interessengruppen und wirtschaftlichen Gegenseiten. (Schwache Zustimmung.)

Er sei davon durchdrungen, dass seine erste Aufgabe sei, die Wohl der Gesamtheit im Auge zu haben. Es sei aber auch davon überzeugt, dass die Regierung den Ansichten der Abhängigkeit von besondren Gruppen vermeiden müsse. Darum stehe er auch nicht an, trotz des guten Glaubens, in dem die beihilfenden Beamten gehalten hätten, den eingeschlagenen Weg als einen Mittelpunkt zu bezeichnen. (Bravo!) Wäre ich damals um meine Meinung gefragt worden, so würde ich von diesem Mittelpunkt abgetreten haben. Heute, wo ich verantwortlicher Reichsstaatler bin, würde ich eine Handlung gegen die Politik. Hier siehe nur die eine Handlung zur Debatte; es widerstreite der Stellung eines Staatsmannes, sich in solche Dinge einzulassen.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei): Den Centralverband deutscher Industriellen, gegen den so schwere Vorwürfe erhoben wurden, habe er in's Leben gerufen. (Kurz: Ist auch danach! Heiterkeit.) Er habe die große Wirtschaftspolitik Bismarcks erst ermöglicht.

Abg. Dr. Pagnie (fr. Verein): Die Erklärung des Reichsstaatlers, dass er weitere Maßnahmen nicht folgen lassen werde, ist ungünstig. Daß er einer Intrige nicht folgen wolle, wäre nicht ausreichend. Vielleicht aber zeigen die Befreienden aus eigenem Antriebe die Konsequenzen, die ein anderer nicht ziehen wolle. (Sehr gut! lins.) Das Schicksal der Handelsverträge hängt nicht von dem guten oder schlechten Willen eines Staatssekretärs ab; der Reichsstaat leite die Politik. Hier siehe nur die eine Handlung zur Debatte; es widerstreite der Stellung eines Staatsmannes, sich in solche Dinge einzulassen.

Abg. Dr. Schönau (SOC): Die Regierung lancierte auf Schleidewegen Artikel in die Presse, ohne das Publikum wissen konnte, dass es sich um offizielle Machenschaften handelte. Wie steht denn eigentlich der Chef des Reichsgerichts am Innern zu der Affäre? Es sei doch nicht anzunehmen, dass der Herr, der den Antrag gegen den Befreienden habe, nicht ziemlich veranlaßt. (Hört! Hört!) Persönliche Folgen denkt ich der Angelegenheit nicht zu geben, die Art und Weise, wie dieser Vorfall in die öffentliche Kritik gebracht worden ist, hat mir den Eindruck gegeben, dass die Regierung hier nicht wieder einen geschlossenen Artikel gebracht hat.

Am Antrag Singers (Soz.) findet Debatte statt.

Abg. Büsing (natl.) mahnt den Borgang entschieden.

Größe bei dem wachsenden Gegensatz zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ist es ungünstig, dass ein Beamter des Reichs-

gerichts nicht erkannt werden. Wer von dieser Regierung

erkennt, ist nicht bereit, um den Eindruck, dass die nicht etablierten bewilligt worden sind. Von der Erklärung des Reichsstaatlers wird wie befriedigt.

Abg. Mundt (kreis. Volkspr.): Weniger könne vom Reichsstaatler nicht erwartet werden. Wer von dieser Regierung ist, ist in der That sehr beobachtet. Das ein höherer Reichsbeamter von der Tragweite des Schrittes keinen Zweck hätte und die Unmöglichkeit, die für einen großen Staat in diesem Verhältnis lag, nicht einzupfaden, ist das Schlimmste.

Der Reichsstaatler müsse angeben, durch welche Anordnungen und Instruktionen er eine Wiederholung vermeiden will.

Was soll nun mit der Summe, deren Verhüting die Finger die Regierung bejähmt, geschehen?

Abg. Dr. v. Leyen (kont.): Er könne den Borgang ebenfalls nicht dulden, töte sich aber denken, dass sich die Regierung verlieren soll, irgend ein anderes Amt bekleiden zu können. Man braucht kaum zu sagen, was von einem solchen Antrage zu halten ist.

Artikel 18 der „Verfassung des deutschen Reiches“ besagt in Absatz 1:

„Der Kaiser ernannt die Reichsbeamten, lässt dieselben für das Reich verbindlich und verfügt erforderlichen Falles deren Entlassung.“

Daran werden monarchisch gesetzte Parteien nicht rütteln lassen.

Die Centrumsfraktion hat einen Antrag auf Einführung eines Staatsgerichtshofes eingebracht, der aber etwas wesentlich Anderes wäre als der von der Socialdemokratie ins Auge gefasste. Der Fall von Lippe erinnert daran, dass es zwischen einzelnen Bundesstaaten Thron- und Erbfolgerechte geben kann. Noch andere Streitigkeiten sind denkbar,

Bücher gehört auch zu den Pflichten der Eltern, wenn sie ihre Kinder in katholischen Sinne erziehen wollen.

Viele Katholiken kaufen immer noch Bücher von atatholischen Verfassern und Verlegern, während sie Gleicher und Besseres, vor Allem religiösen Einbandfreies von katholischen Verlegern beziehen können.

Columbus (Benziger in Einsiedeln), die werthvollen

Kunstalben „Vater Unser“ von Götz und „Beuroner Kreuzweg“ aus dem Verlage von Herder in Freiburg. Letzterer Verlag bietet auch noch weiterhin

„Vesperias“ von Dr. Helle (Verlag von Cordier in Heiligenstadt) im Prachtformat. Mit besonderer Auszeichnung verdient das Schriftwerk des Schriftensteins „Die Wunder der Welt“ von Röth in Stuttgart neuerschienen. „Die Wunder der Kirche“ der Katatonen und Märtyrer von Marchese Gallo (die Ehrentitel). Empfehlenswerthe Prachtwerke sind auch die von Leo Woerl in Leipzig erschienenen, groß angelegten „Meisterwerke Spaniens“ und „Grazer Salvator“ als Führer des Mittelmeeres“ und die von Erzherzog Leopold geschriebene „Die Valencianer“ (Barox und Mameli). (Wenn von Prachtwerken katholischen Ursprungs die Rede ist, dürfen auch die herzlichen Bilderwerke des katholischen Kunstverlages in Münster, wie der biblische Todtentanz Seepo mortis, Moderner Todtentanz, Rosa mystica, Ave maria, Leben Christi und Beuroner Marienleben, nicht übersehen werden. Auch das bei Benziger (Einsiedeln) erschienene „Magnificat“ wäre hier noch anzuführen. Wer also Prachtwerke von gediegenen künstlerischen Ausstattungen erwerben will, findet auch auf dem katholischen Buchmarkt reiche Auswahl in allen Preislagen. Es sei ferne von uns, der Abschließung gegen atatholische Verlagsanstalten irgendwie aufzuhören zu wollen. Gegen Konkurrenz einwandfrei, auf drücklichem Boden stehende Werke protestantischer Verfassern und Verlegern erheben wir keine Krimmerung. Aber wie die Dinge einmal liegen, ist es die erste und nächste Pflicht der Katholiken, die Blumen und Früchte des eigenen Gartens zu pflegen, nicht achtlos an denjenigen vorüberzugehen und die Mühlen der eifrigeren Gärtnern nicht unbedingt zu lassen.

Bei unserer Mundschau über die neuern und neuenen Darbietungen der katholischen Geschichtsliteratur beginnen wir, wie schon seit Jahren, mit der Herder'schen Ver-

lagsausgabe in Freiburg (Freiburg), deren Ver-

dienste große Lücken auf wissenschaftlichem und populä-

wissenschaftlichen Gebieten, speziell auf denen der Ge-

schichte, der Literatur- und Kunstschrift, der Länders-

und Wörterkunde, der Naturwissenschaften, ausgefüllt zu

haben, nicht genug anerkannt werden kann.

Bon den monumentalen gedachten auf 6 Bände berech-

neten Werke Hartmann Grisebach's (S. J.) „Ges-

chichte Rom's und der Päpste im Mittelalter“

(mit besonderer Berücksichtigung von Kultur und Kunst)

wird noch vor Weihnachten der 1. Band vollständig vor-

liegen. Dieser 1. Band behandelt Rom beim Aus-

gang der antiken Welt, umfasst etwa 870 Seiten

und 228 historische Abbildungen und Pläne (in Original-

bild M. 27). Die uns vorliegenden Lieferungen rech-

terfertigen volllauf die hohen Erwartungen, die man an das

Erscheinen des Werkes knüpfen durfte. Denn der rühmlich

bekannte Kirchenhistoriker hat Jahre lang Rom an Ort

und Stelle studiert und die literarischen Quellen gründlich

durchforstet. Bei aller Wissenschaftlichkeit der Darstellung ist die Sprache dem allgemeinen Verständnis der gebil-

deten Welt angepasst. Der Bilderbuch ist sehr sorg-

Die Lübecker Streitverordnung erinnert daran, daß Gesetze und Verordnungen eines Einzelstaates im Widerspruch stehen können mit Reichsgesetzen.

Es können in einem Einzelstaate Verfassungsverletzungen vorkommen, gegen die in dem betreffenden Staate selbst keine Remedie zu erlangen ist.

Es können Verfassungskontakte zwischen Regierung und Volksvertretung vorkommen u. s. w. In all' den genannten wie auch in anderen noch weiter möglichen Fällen wäre ein Staatsgerichtshof für das Reich eine sehr erwünschte Institution.

○ Auf ein Entzugs-Telegramm über den "Vorfall" in Breslau hat der Kaiser antworten lassen:

"Eine Majestät der Kaiser und König läßt für die treuen Segenswürdige anlässlich des einer ernsten Bedeutung gläubigerweise entbehrenden Vorfalls in Breslau bestens danken."

○ Die Centrums-Fraktion hat einen neuen Antrag eingereicht, den sog. Toleranz-Antrag. Derselbe lehnt seine Spalte gegen die unparitätische Behandlung der Katholiken in Mecklenburg und anderen protestantischen Ländern.

Nach ihm soll jede Religionsgemeinschaft, die in einem Bundesstaat anerkannt ist, eben dadurch auch in allen andern anerkannt sein und damit das Recht haben, frei und öffentlich den Gottesdienst abzuhalten, Kirchen zu bauen u. s. w.

In allen deutschen Bundesstaaten soll vollständig freie Religionsausübung sein. In gemischt Ebenen sollen die Eltern frei über die religiöse Erziehung ihrer Kinder bestimmen können.

Frei und ungehindert soll der Konfessionswechsel nach zurückgelegtem 12. Lebensjahr stattfinden können.

○ Die Antisemiten wollen die Einwanderung und Naturalisation fremder Juden gesetzlich verboten haben. Ausländische Juden sollen ausgewiesen werden.

In diesem Sinne haben sie einen Antrag gestellt, unterfüttert von einigen Konferenzen.

Wir sind natürlich dagegen, finden es aber geschichtlich interessant, ein solches Votum zu verzehren zu können.

○ Während der Chinadebatte ist in Niede des Kaisers, die in Bremerhaven gehalten wurde, wiederholte angesprochen worden. Das hat dem konservativen "Reichsboten" Anlaß zu folgenden Bemerkungen geboten:

"Der Kaiser kann daraus lernen, wie notig es ist, daß er vorstelliger mit seinen Worten umgeht, die, sobald sie gesprochen sind, in die ganze Welt hinausgehen und mit denen dann die Feinde Fangball spielen. Soviel Gutes ein gutes Kettwort hilft kann, soviel Schlimmes kann auch ein unbewußtes, in der Erregung des Allgemeindes in die Welt geschleudertes Wort anrichten. Alle Patrioten haben deshalb den heiligen Wunsch, daß der Kaiser in Zukunft seine Worte sorgfältiger auf ihre Dringlichkeit erwägen möchte. Aber deshalb möchten wir doch um keinen Preis die kraftvolle Initiative des Kaisers missen, weil wohin nur, da er sie zunächst durch den Lüttwitz-Vorschlag der Beratung mit seinen verfassungsmäßigen Rathabern hindringen läßt, wird es sein großes Vorbild, Wilhelm der Große, gethan hat.

Da hat das konservative Blatt etwas öffentlich gesagt, was in privaten Kreisen gewiß schon oft gefragt worden ist.

○ Frankfurt, 24. November. Heute waren die Vertreter der christlichen Bauernvereine Deutschlands, welche 210.000 Mitglieder haben, hier im "Englischen Hof" unter dem Vorsteher des Grafen von Spee, Präsidenten des Rheinischen Bauernvereins, zu einer Predigtversammlung versammelt und beschlossen, sich zu einer engen Vereinigung zurVertretung der allgemeinen wirtschaftlichen und Standesfragen zusammenzuschließen. Die näheren Modalitäten werden in einer vom Rheinischen Bauernverein im Februar nächsten Jahr zu beruhenden Verallgemeinigung definitiv festgelegt werden.

Die Vertreter befürworten die künftige Zollgesetzgebung und beschlossen einstimmig, die Festlegung eines Doppelzolls (Minimal- und Maximaltarif) in der künftigen Zollgesetzgebung zu verlangen. Der Beschuß wurde dem Herrn Reichskanzler und Staatssekretär des Innern und dem preußischen Landwirtschaftsminister mitgetheilt. Die einzelnen Zollhäfen wurden eingehend berathen.

= Pilger beim Heiligen Vater. In der Peterskirche haben am 21. d. M. Vormittags französische und italienische Pilger, mehrere tausende an der Zahl, den Papst ihre Huldigung dargebracht. Das lebhafte Temporelement der betreffenden Nationalitäten kam auch bei dem Pilgerempfang zum Ausdruck. Stürmische Gottlob-Nüre auf den Papa-Ni, Händeschütteln und Lächlerschwestern beglückten den Heiligen Vater, als er in die Peterskirche getragen wurde. Nachdem der Heilige Vater den Segen ertheilt hatte, ließ er einige Bischöfe, aber auch mehrere Bischöfe zu sich rufen.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft. Karlsruhe, 26. November.

v. St. Groß. Hoftheater. Samstag befanden wir wieder einmal Bellini's "Nachtwandlerin", welche seit dem Abgang der "Ova Bianchi" vom Repertoire verschwunden war. Von den Komponisten Opern werden wohl "la sonambula" und "Norma" noch die einzigen sein, die noch das Lampenlicht erblitzen, während alle seine übrigen Werke längst verschwunden sind. Der Grund dazu ist einfach: bei den beiden genannten findet man bei allen sonstigen Mängeln schöne mitunter sogar tiefempfundene Melodien, dramatische Bewegungen, die manchmal auch der sinnliche Wohlklang für solche Partien. Herr Rosenkranz beherzte die italienischen bel-canto-Vortrag, mußte sich aber ständig sehr anstrengen. Herr Jäger sang den "Grafen" recht edel und warm. Die Leidigen und der Chor leisteten Gütes. Herr Generalmusikdirektor Möll stand am Dirigentenpult und - wir wollten unseren Augen nicht trauen - dirigirte "la sonambula". Wie immer, wenn er etwas Derartiges unternimmt, ist es seine Filigranarbeit, man kann nichts gegen einen paar wohl angebrachte Striche sagen, wohl aber gegen Verschleppung von Tempi, wie sie sich im ersten Akt fühlbar machen, in welchen "Eloisa" immer ein paar Latte Vorpräfung vor dem Dirigentenstab hatte. Das Publikum nahm, wonach die Orchester und den Chören abgesehen, die Durchschnittsleistungen ziemlich wohlwollend auf.

= Von Hochschulen. Das Archivbuch der Universität Heidelberg für das Winterhalbjahr 1900/1901 ist soeben erschienen. Wie wir demselben entnehmen, beträgt die Zahl der Studenten 1280 (gegen 1227 im vorigen Winter), von denen 1137 dem deutschen Reiche angehören. Baden ist mit 491, Preußen mit 382, Bayern mit 76, Hessen mit 46 Studenten vertreten. Unter den 143 Ausländern befinden sich 24 Amerikaner, 23 Österreicher, 44 Italiener, 18 Schweizer, 9 Engländer und 4 Franzosen. — Der Magdeburger Physiologe Prof. Dr. Alb. Rosenthal hat einen Ruf an die Universität Heidelberg angenommen. — Zum Erzähler für Professor August Wilhelmi, der sich vom Lehramt zurückgezogen hat, ist Professor Hermann Fehling in Halle zum o. Professor der Frauenklinik und Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Straßburg berufen worden. — Professor Redelmann in Stuttgart, der hervorragende Architekt und Erbauer des dortigen Landesgewerbe-Museums, hat in Folge von geistiger Überanstrengung seine Lehrfähigkeit am Stuttgarter Polytechnikum vorläufig suspendiert und sich in ärztliche Behandlung begaben müssen. — Der o. Professor an der Universität

München, 24. Nov. Das 80. Geburtsfest des Prinzregenten von Bayern steht bekanntlich am 12. März bevor. Alle Byzantiner im Lande Bayern sind schon seit langem an der Arbeit, um einer den Ündern durch reiche Geschenke in der Regel aus fremden Taschen, d. h. aus Mitteln von Gemeinden, Vereinen, Körperschaften zu überbieten. In München hatte der Nationalsozialismus sich einen doppelten Stein in's Werk gesetzt, indem er die Anerkennung gab, daß die Stadt dem Prinzregenten zu Lebzeiten ein Reiterdenkmal errichte, dessen Platz und Entwurf der Gesetzte selbst zu bestimmen hätte. Mehr Devotion konnte man gewiß nicht verlangen. Aber diese Sorte von Loyalitätsbeweisen ist gottlob in Bayern noch immer ein fremder Importartikel, der weder zum Wesen des Volkes noch zu dem der Wittelsbacher paßt. Deshalb erzeugt es auch im Volke die lebhafte Verzagung, daß der Prinzregent selbst mit einem einzigen Federstrich dieser ganzen Bettwirtschaft ein Ende mache. In einem Handelskreis an den Minister des Innern erklärt der Regent, es widerstrebe seinem Gefühl, das 80. Geburtsfest mit außergewöhnlichem äußerem Gepräge zu begeben. Insbesondere sei es sein ausdrücklicher Wunsch, daß von der Darbringung von Geschenken und Huldigungsgaben abgesehen werde. Dagegen würde der Regent die geplante allgemeine Landesausstellung für gemeinnützige und wohltätige Zwecke sehr freudig begrüßen. Echt wittelsbachisch gedacht!

Stuttgart, 24. Nov. Die Freunde der Leichenbremming in Württemberg sind der Hoffnung, die protestantische Kirchenbehörde werde ihren bisherigen Widerstand aufgeben und die Erste Kammer dann auch eine weniger unfreundliche Stellung dazu einnehmen.

### Ausland.

\* Brüssel, 23. Nov. Auf einem Kongreß der belgischen Sozialdemokraten, dessen Verhandlungen sehr stürmisch verliefen, wurde mit großer Stimmenmehrheit das System der Verhältnisvoraussetzung eingeführt.

Gaag, 24. Nov. Die Ankunft des Burenpräsidenten Krüger wird für den 30. November oder 1. Dezember erwartet.

Paris, 24. Nov. Der Burenpräsident Krüger war um 10<sup>1/2</sup> Uhr hier ein. Beim Herannahen des Auges brach das auf dem Bahnhofe versammelte Publikum, das zumeist aus Mitgliedern des Gemeindes und Generaltheres, sowie aus Parlamentären und Journalisten bestand, in laute Hochrufe auf Krüger und die Buren aus. Noch stürmischer wurden die Kundgebungen, als Krüger sichtbar wurde und, von einem Diener geführt, den Salonwagen verließ. Der Einführer des diplomatischen Korps, Crozier, begrüßte im Namen des Präsidenten der Republik Louvois mit einer kurzen Ansprache Krüger, der schlicht bewegt dankte und erklärte, er sei nach Europa gekommen, um die Rechte seines Volkes zu vertheidigen und Gerechtigkeit zu suchen. Nur mit Heute kommt Krüger den Weg zu dem Landauer gebahnt werden, in dem er mit dem Präsidenten des Gemeinderates Plas nahm. Der Wagen wurde von Kutschieren begleitet. Die tausendförmige Menge brachte Krüger stürmische Kubungen, die sich auf dem ganzen Wege über die großen Boulevards fortsetzten. Den Zug wurden von Mitgliedern des Burencomites französische und transvaalische Fahnen vorangetragen. Einzelne Trupps junger Leute, die von der Polizei verdrängt wurden, drängten Schmähkreise auf die Engländer aus, jedoch vertiefte die ganze Kundgebung umgekehrt.

New York, 24. Nov. Die letzten Nachrichten aus Manila lauten sehr ungünstig. Vor der Präsidentenwahl wurde amtlich erklärt, die Freiwilligen würden zum Weihnachtsfest in der Heimat sein; jetzt heißt es wieder, daß kein Soldat auf den Philippinen zu entbehren sei.

### U Die Wohnungsfrage.

#### III.

Unser Volk, besonders die Arbeiterbevölkerung in den rasch emporgeschossenen Industriecentren leiden an der

Wohnungsfrage. Diese ist eine schwere Krankheit, welche die fittliche, körperliche und wirtschaftliche Entwicklung der unteren Stände hemmt und niederkniet. Wo finden wir die Arzneien um diese Leiden zu heilen? Welche Mittel sind erfolgsversprechend?

Woher entferne man die Ursachen, so werden auch die Wirkungen schwunden? Wie geschehst wurde, ist die Wohnungsfrage eigentlich nichts anderes als die Bodenfrage; die Wohnungsnot ist die Bodennot. Daraus folgt notwendig, daß die Wohnungsfreiform nichts anderes als die Bodenreform verlangt. Bevor jedoch

die direkte Lösungsweg verlangt. Doch muß dieser Mieterverein sich ergänzen zu einem Bauverein, denn ein Wohnungsstreit ist eben ganz und gar ausgeschlossen.

Die Lösung der Wohnungsfrage ist sodann auf gesellschaftlichen Wege verlangt worden. Hierher gehören die Aktiengesellschaften, die Spar- und Bauvereine und der Mieter- und Bauverein.

Gerade der letztere Verein, der in Karlsruhe besteht und schon recht schöne Wohnungen erstellt hat, ist eine wahre Entwicklung. Es ist ganz folgerichtig, daß viele überall, so auch die Mieter sich zur Wohnung ihrer Vereine zusammenschließen. Doch muß dieser Mieterverein sich ergänzen zu einem Bauverein, denn ein Wohnungsstreit ist eben ganz und gar ausgeschlossen.

Die Lösung der Wohnungsfrage wurde durch die Gemeindeverordnung der Wittenberger Marktgemeinde in Bezug auf den Bebauungsplan früher mehr leisten sollen, was jetzt in vielen Kommunen auf die noch zu erstellenden Wohnungen geschieden. Durch Wohnungspolizei werden die aller schlechten Wohnungen aus dem Wohnungsmarkt ausgeschieden. Auch neue Wohnungen suchen die Städte zu erstellen und billigen Baugrund abzugeben.

Freilich kann eine Stadt auf diesem Gebiete nur gleichzeitig mit andern Städten arbeiten, denn sonst würde gerade die meist vorliegende Stadt den Zug von soldigen befördern, die keine Abgaben leisten, wohl aber Forderungen stellen, dann ist das Risiko örtlich zu groß.

Denn wenn die Stadt für die Arbeiter einer großen Fabrik Wohnungen erstellt und diese Fabrik würde in Folge einer Geschäftskrisis eingehen, so würden dann diese Wohnungen leer stehen.

Darum wurde in den letzten Jahren eifrig gearbeitet

an einer nationalen Wohnungsfürsorge. Wenn auch die vorigen Lösungsversuche viel Gutes gezeigt haben, so haben sie nicht den eigentlichen Grund der Wohnungsfrage entfernen können, d. h. die Bodenfrage. Dies kann nur geschieden durch einen Greif der Gesetzgebung, sei es der Reichsgesetzgebung oder der Einzelstaaten. Hierbei ist besonders der Bodenbesitzung durch die Mietwohnungen zu dringen. Wie oft ist die Wohnung für den Bewohner nicht ein anziehendes Gemach, sondern ein schlimmes Untermach, das dem müden Arbeiter nicht behagliche Ruhe und Frieden nach dem Tage kostet und Miße bietet, sondern vom Hause und der Familie weggeschaut und ins Wirtschaftsraum treibt.

Leider hat die miethende Familie ebenso wie der Vermieter einzutreten, hier ist auch ein weites Feld für die charitative Vereine. Besonders die Frau und Mutter soll nicht in der Fabrik ihre Zeit bringen müssen, sondern sie muß eine Ausflussaum sein. Auf viele Frauen der Industriearbeiter läßt sich infolge äußerer und oft auch infolge innerer Gründe nicht mehr anwenden Schillers schönes Wort "von der althübschen Hausfrau, die drinnen waltet". Es muß die Landwirtschaft gehoben werden.

Eine mächtiger Zug nach der Stadt macht die Wohnung dringend. Wie oft ist die Wohnung für den Bewohner nicht ein anziehendes Gemach, sondern ein schlimmes Untermach, das dem müden Arbeiter nicht behagliche Ruhe und Frieden nach dem Tage kostet und Miße bietet, sondern vom Hause und der Familie weggeschaut und ins Wirtschaftsraum treibt.

Zur Beseitigung der Wohnungsnot sind die manigfachen direkten Mittel in Anwendung gebracht worden. Es sei hier bemerkt, daß es ein durchaus praktisch und durchführbares Ziel ist, jeden Arbeiter zum Hausherrn zu machen. Das kann und soll auf dem Lande geschehen oder es müssen die Verkehrsmitte so vervollkommen werden,

dass eine schnelle und billige Verbindung zwischen Arbeitsplatz und Wohnung besteht. Das Ziel kann in Großstädten nicht darin bestehen, den Arbeiter von den Mietwohnungen zu trennen, sondern es ist darauf hinzuarbeiten, daß die Arbeiterwohnungen in entsprechender Anzahl und Beschaffenheit und zu erschwinglichen, wirtschaftlich gerechten Mietbeträgen angeboten werden können.

Die Lösung der Wohnungsfrage ist auf privatem Wege ver sucht worden. Das Glänzendste auf diesem Gebiete ist die Arbeitersiedlung Saltaire in England. Leiderlich, wenn auch nicht so umfangreiche Versuche hat man in den Steinohlenbergen in Saarbrücken, in Eisen durch die Firma Krupp, in Wittenberg z. gemacht. Hier haben die Arbeitgeber ihren Arbeitern Wohnungen gebaut und vermietet. Ein lobenswerthes Unternehmen, aber nur so lange als es von christlicher Liebe beiderseitig getragen und durchlebt ist. Wieder aber dieser christliche Brudergeist nicht findet, dort daß dann der Arbeiter nicht eine einfache, sondern eine doppelte Abhängigkeit vom Arbeitgeber

zu fühlen, nämlich aus dem Arbeits- und dem Miet-

vertrag. Wie schrecklich ist es aber durch die Kündigung nicht nur arbeitslos und brodelos sondern auch obdachlos zu werden!

Die Lösung der Wohnungsfrage ist sodann auf gesellschaftlichen Wege verlangt worden. Hierher gehören die Aktiengesellschaften, die Spar- und Bauvereine und der Mieter- und Bauverein.

Gerade der letztere Verein, der in Karlsruhe besteht und schon recht schöne Wohnungen erstellt hat, ist eine wahre Entwicklung. Es ist ganz folgerichtig, daß viele überall, so auch die Mieter sich zur Wohnung ihrer Vereine zusammenschließen. Doch muß dieser Mieterverein sich ergänzen zu einem Bauverein, denn ein Wohnungsstreit ist eben ganz und gar ausgeschlossen.

Die Lösung der Wohnungsfrage wurde durch die Gemeindeverordnung der Wittenberger Marktgemeinde in Bezug auf den Bebauungsplan früher mehr leisten sollen, was jetzt in vielen Kommunen auf die noch zu erstellenden Wohnungen geschieden.

Durch Wohnungspolizei werden die aller schlechten Wohnungen aus dem Wohnungsmarkt ausgeschieden. Auch neue Wohnungen suchen die Städte zu erstellen und billigen Baugrund abzugeben.

Freilich kann eine Stadt auf diesem Gebiete nur gleichzeitig mit andern Städten arbeiten, denn sonst würde gerade die meist vorliegende Stadt den Zug von soldigen befördern, die keine Abgaben leisten, wohl aber Forderungen stellen, dann ist das Risiko örtlich zu groß.

Denn wenn die Stadt für die Arbeiter einer großen Fabrik Wohnungen erstellt und diese Fabrik würde in Folge einer Geschäftskrisis eingehen, so würden dann diese Wohnungen leer stehen.

Darum wurde in den letzten Jahren eifrig gearbeitet an einer nationalen Wohnungsfürsorge. Wenn auch die vorigen Lösungsversuche viel Gutes gezeigt haben, so haben sie nicht den eigentlichen Grund der Wohnungsfrage entfernen können, d. h. die Bodenfrage. Dies kann nur geschieden durch einen Greif der Gesetzgebung, sei es der Reichsgesetzgebung oder der Einzelstaaten. Hierbei ist besonders der Bodenbesitzung durch die Mietwohnungen zu dringen. Wie oft ist die Wohnung für den Bewohner nicht ein anziehendes Gemach, sondern ein schlimmes Untermach, das dem müden Arbeiter nicht behagliche Ruhe und Frieden nach dem Tage kostet und Miße bietet, sondern vom Hause und der Familie weggeschaut und ins Wirtschaftsraum treibt.

Leider haben sich diese berechtigten Hoffnungen bis jetzt noch nicht erfüllt und wie die Chronede aussieht, handelt es sich für diesen Reichstag keine Vorlage eines Reichswohnungsgegesetzes erwartet werden, das besonders das Wachsen der Gründrente, den Mindestwohnraum, Wohnungsfürsorgepflicht der Arbeitgeber usw. zu regeln hätte. Bis zu jenem Zeitpunkt ist deshalb auf privatem und kommunalem Wege und besonders durch charitative Thätigkeit an der Besserung der Wohnungsverhältnisse zu arbeiten. Wenn zu diesem Zwecke die bekannten 12.000 Mark der Industriellen statt zur Agitation für die Buchthausvorlage verwendet werden wären, wo wäre das ein großer Nutzen für das deutsche Volk gewesen und hätte sozial verschwinden gewirkt. Wir sind bestens besorgt, unsere Handelsbeziehungen mit andern Völkern aufrecht zu erhalten, das mit unsern Vögeln nicht hingibt und doch sagt Hermann in seinen Staatswissenschaftlichen Untersuchungen: Die Wohnungsnot ist ein chronisches Leiden, das tödet. Wir wenden 153 Millionen auf, um in China die Ehre des deutschen Volkes zu rächen, wohlan, die gut geregelte Wohnungsfrage ist auch eine Ehre des deutschen Volkes. Gute Wohnungen schaffen ein geistig, fittlich und körperlich gesundes deutsches Volk und damit ein im Innern und nach Außen starkes deutsches Reich.

— Verschiedenes. Der Kaiser von Österreich verließ dem Kunstmaler Professor Mathias Schmidt in München das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Die 12 Hauptpavillons der Böllerstraße von der Pariser Weltausstellung sollen noch zehn Jahre lang stehen bleiben und als Fachmuseum dienen müssen. Deutschland soll bereits erklärt haben, es wolle das deutsche Haus für diesen Zweck der Stadt Paris zum Sitz machen; andere Staaten verlangen bloß Ersatz der Baukosten.

### Literarisches.

Über die Weltgeschichte von Dr. Joh. Bött. Weiß wird im soeben erschienenen 9. Oktober Heft der "Stimme aus Maria Laach" wie folgt geschrieben: Ein ganz außerordentlicher Erfolg ist es, daß ein Werk von solchem Umfang - 22 Bände - in so kurzer Zeit inneren Erfolg erzielt hat.

Die 12 Hauptpavillons der Böllerstraße von der Pariser Weltausstellung sollen noch zehn Jahre lang stehen bleiben und als Fachmuseum dienen müssen. Ein moderner Kontum. Siegfried Wagner gedachte des Dingebedienens als des treuesten Freunden der Familie Wagner, er rühmt die Verdienste, die sich Borges als begeisterter Kämpfer und Interpret der Werke Richard Wagner's erworben. Am Schluß seiner Rede gebaute Siegfried Wagner den Pariseren Festspielhaus, an dessen Gründung Heinrich Borges mitwirkte, einen Anteil nahm. — Das Begräbnis von Dr. Ernst Götzen fand am Mittwoch in Dresden statt. Außerdem Geistliche sprachen am Sarge Adolf Stern im Namen des Dresdner Schriftstellerclubs "Symphonion", dessen Begrü

## Bade-W.

Karlsruhe, 24. Nov. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgekommenen Personen die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen königlich Preußischen Röthen Kreuzmedaille dritter Klasse zu ertheilen und zwar: dem Thüring Ludwig Goldschmidt in Durlach, dem Hauptlehrer Wilhelm Grieser in Eichheim, dem Dienstmann Nikolaus Kühlne in Karlsruhe, dem Werkmeister Ernst Müller in Mannheim, dem Kaufmann Julius Otto in Heidelberg, dem Materialverwalter Franz Philipp in Mannheim, dem Gascontrollleur Dr. Stein in Freiburg, dem Bevölkerungs-Medizinalrat Dr. Walther in Ettlingen, dem Medicinalrat Albert Ziegler in Karlsruhe und dem Schuhmacher Adam Zöller in Laubersbachshofen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gnädigst beim Expeditor Richard Ferdinand Michaeli beim Landgericht Offenburg unter Anerkennung seiner langjährigen, treue Dienste und unter Verleihung des Titels „Königlich Preußischer Röthen Kreuzmedaille dritter Klasse“ zu ertheilen und zwar: dem Thüring Ludwig Goldschmidt in Durlach, dem Hauptlehrer Wilhelm Grieser in Eichheim, dem Dienstmann Nikolaus Kühlne in Karlsruhe, dem Werkmeister Ernst Müller in Mannheim, dem Kaufmann Julius Otto in Heidelberg, dem Materialverwalter Franz Philipp in Mannheim, dem Gascontrollleur Dr. Stein in Freiburg, dem Bevölkerungs-Medizinalrat Dr. Walther in Ettlingen, dem Medicinalrat Albert Ziegler in Karlsruhe und dem Schuhmacher Adam Zöller in Laubersbachshofen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gnädigst beim Expeditor Richard Ferdinand Michaeli beim Landgericht Offenburg unter Anerkennung seiner langjährigen, treue Dienste und unter Verleihung des Titels „Königlich Preußischer Röthen Kreuzmedaille dritter Klasse“ zu ertheilen und zwar: dem Thüring Ludwig Goldschmidt in Durlach, dem Hauptlehrer Wilhelm Grieser in Eichheim, dem Dienstmann Nikolaus Kühlne in Karlsruhe, dem Werkmeister Ernst Müller in Mannheim, dem Kaufmann Julius Otto in Heidelberg, dem Materialverwalter Franz Philipp in Mannheim, dem Gascontrollleur Dr. Stein in Freiburg, dem Bevölkerungs-Medizinalrat Dr. Walther in Ettlingen, dem Medicinalrat Albert Ziegler in Karlsruhe und dem Schuhmacher Adam Zöller in Laubersbachshofen.

Mit Entschließung Groß-Generaldirektion der Staats-Eisenbahnen wurde Expeditionsassistent Emil Sauer in Los nach Dinglingen versetzt und Stationsverwalter Philipp Baumüller bei der Centralverwaltung zum Betriebsleiter ernannt.

\* Karlsruhe, 26. Nov. Von Ettlingen erhalten

wie folgende Zuschrift:

Erklärung. Die Vorstandshaft der Christlichen Textilgewerbe fürs Althaus sieht sich veranlaßt, gegenüber der in letzter Zeit im „Bad. Beobachter“ gegen die sozialpolitische Tätigkeit unseres Vorstandes, des Herrn Redakteur Häfner in Ettlingen, öffentlich zu erklären, daß die Vorstandshaft uns, wie neulich eine Verfassung in Busenbach gezeigt hat, die ganz Gewerkschaft mit der Tätigkeit des Herrn Häfner durchaus einverstanden ist, für seine ebenso taffwolle wie eifrig geweckte Anerkennung unserer Gewerkschaftsinteressen in den letzten Wochen und Monaten sei ihm der verbliebene Dant und die aufrichtige Anerkennung ausgesprochen.

Die Tätigkeit des Herrn Häfner in der Gewerkschaft, wie auch in den öffentlichen Versammlungen bewegte sich stets auf dem Boden des Christenthums und war allezeit getragen von dem Geiste der Vergebung und Vermittlung zwischen den Interessen der Arbeiter und der Unternehmer.

Herr Häfner hat das in seiner Person und Geschäftsführung gesetzte Vertrauen vollauf gerechtfertigt und wird ebenfalls auch seinerzeit die Gewerkschaft ihm ihr volles Vertrauen bewahren und speziell die Vorstandshaft wird immerdar fest an seine Seite stehen.

Ettlingen, den 21. November 1900.

Die Vorstandshaft:

Johann Georg Wedemann, 2. Vorstand.

Bereh. Niederation des „Bad. Beobachter“ wird ersucht obige Erklärung in ihr wertiges Blatt aufzunehmen.

Johann Georg Wedemann.

Arbeiter der Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Wir haben uns natürlich nicht für besugt gehalten, an Inhalt oder Form etwas zu ändern. Nur bezüglich der Frage, ob sie aufgenommen und damit eventuell eine Erneuerung der Diskussion mit dem „Bad. Ldm.“ mit in Kauf genommen werden soll, haben wir uns mit dem Aufsichtsrath der „Badenia“ in's Benehmen gestellt. Um auch den Schein einer Unmöglichkeit nach einer Seite hin zu vermeiden, wollten wir selbst die Veröffentlichung zugeschaffen und haben für diese Ansicht Zustimmung gefunden.

Wir müssen nun aber Folgendes bemerken:

1. Umfang und Art der Tätigkeit des Herrn Häfner „in der Gewerkschaft“ etc. ist im „Bad.“ nicht besprochen worden. Wenn das Ergebnis stimmt, das nach dieser Richtung hin hier ausgestellt ist, so begründen wir es mit Freuden.

Wir können aber nicht verhehlen, daß es auf eine auffallend optimistische Stimmung und Beurteilung hoffen läßt, wenn ohne alle Einschränkung für die Zukunft versichert wird, daß die Vorstandshaft immerdar fest an seine Seite stehen wird.

2. Was dagegen im „Beobachter“ angegriffen und mit Protest zurückgewiesen wurde, das waren zwei Stellen, die in letzter Zeit ziemlich kurz nacheinander im „Bad. Ldm.“ zu lesen waren. Sie wurden im Wortlaut mitgeteilt und können nur als Ausdruck kritiklosen Klassensehnsuchts bezeichnet werden. Völlig der Vorstand der Gewerkschaft des Althauses eine solche Sprache? oder findet er die Behandlung ungerechtigt, die im „Beobachter“ geltend gemacht wurde?

Das Herr Häfner überall und bei jedem Anlaß in seinem Tone spricht oder schreibt, es natürlich nicht anzunehmen. Es ist aber von vornherein als unverständlich zu bezeichnen, daß Aehnliches lediglich in diesen zwei Fällen zu verzeichnen war. Man stände vor einem wahren Rätsel, wenn jemand wirklich „lich“ stets auf dem Boden des Christenthums bestreite und eben darum auch nicht beansprucht. Was dagegen schwer beansprucht wurde, das war und ist die Wirkung der Autorität und Stellung des Herrn Gräbischofs, die er auch bei dieser Gelegenheit sich hat zu Schulden kommen lassen.

Will ihn die Vorstandshaft der Gewerkschaft des Althauses auch hier in Shutz nehmen? Der Umstand, daß der „Bad. Ldm.“ es nicht gewesen sein will, kann das Geschehene natürlich nicht ungeschehen machen. Das läßt er indessen gelten, daß er sich über die „Rätsel“ des Herrn Gräbischofs hergemacht habe. Er findet darin aber anscheinend gar nichts und will sich damit rechtfertigen, daß er es in gleicher Sinne gehabt habe wie der Gewährsmann des „Beobachters“ iron. Gegen „die Nähe der Krone“ aufgetreten sei. Ist die Vorstandshaft der Gewerkschaft des Althauses mit einem solchen Standpunkt einverstanden?

Soweit in einer „christlichen“ Gewerkschaft Katholiken in Frage kommen, wird man statt „christlich“ einfach „katholisch“ sagen können. In so weit wird das, was der Hochwürdige Herr Gräbischof vor kurzer Zeit in einem Schreiben nach Mannheim von allen katholischen Vereinen gesagt hat, wohl auch für die Gewerkschaften

gültig sein. Die Anwendung liegt nahe.

○ Karlsruhe, 26. Nov. Die Redaktion der „Konst. Blg.“ hat uns mit folgender Zuschrift beantwortet:

„Bereh. Redaktion des „Badischen Beobachters“, Karlsruhe. In Ihrer Nr. 268 teilten Sie mir, die „Konst. Blg.“ habe die Kundgebung des liberalen Parteiausschusses über die Wahlreditsfrage erfaßt in der Zeit gebracht, da sie die „Badische Presse“ anführte, jene Kundgebung ihren Lesern zum größten Theil vorenthalten zu haben. Daß Wirklichkeit verhält sich die Sache anders. Die „Bad. Landeszeitung“ mit der parteiamäßigen Erklärung über die Wahlreform traf vier am Donnerstag Abend nach 8 Uhr ein. Das nächste Blatt der „Konst. Blg.“ wurde am Freitag Vormittag vor 9 Uhr abgeschlossen. Da auch noch anderweitiger Stoff vorlag, war ein Abriss der Parteikundgebung technisch unmöglich; wir mußten uns im Freitagabblatt auf einen ausführlichen Auszug aus jener Kundgebung bebeschränken. Dagegen wurde der Vorstand der Kundgebung am Freitag Nachmittag gezeigt und gebracht; er erschien als Beilage zu der Nummer der „Konst. Blg.“, welche am Samstag Vormittag herauskam. Unsere Bemerkung über die „Badische Presse“ erschien im Abendblatt, das wir am Samstag um 5 Uhr abholten. Bis dahin lagen uns zwei Nummern der „Bad. Presse“ vor, welche den Anfang der liberalen Parteileitung enthalten konnten, aber nicht enthielten. Da die „Bad. Presse“ stets über viel Raum verfügt, so konnte der Nachdruck des Parteiausschusses nur ein bedächtiger, mehr durch technische Gründe erklärbar sein. Wir überlassen es Ihrer Lokalität, von dieser unserer Mittheilung geeigneten Gebräuchen zu machen. Hochachtung die Redaktion der „Konst. Blg.“.“

Wir stellen dem gegenüber noch einmal fest, daß die Bemerkung gegen die „Bad. Pr.“ in Nr. 268 vom Sonntag, 18. November, richtig und die Kundgebung des engeren Ausschusses in der gleichen Nr. 269: erstmals in Nr. 269 III, letzter in Nr. 269 II. Beide fanden uns mit der gleichen Post zu, wie es bei anderen Abonnenten auch der Fall gewesen sein wird. Wenn das eine Blatt der gleichen Nummer in der Redaktion wie auch im Druck etwas früher fertig gestellt wird oder wurde als das andere, so ändert dieser Umstand in der Hauptstadt nichts an dem Thatsache, den wir behauptet haben. Rücksichts Unterstellungen darüber anzusteuern, wann das eine und das andere Blatt der zu gleicher Zeit versandten gleichen Nummer fertig gestellt wurde, kann nicht Sach des Lesers sein. Dem „politischen Kuriosum“, welches in diesem Falle weniger die „Bad. Pr.“ als vielmehr die „Konst. Blg.“ zu Tage gefordert hat, kann es indes gar keinen Abtrag, wenn man auch den Rechtfertigungsversuch der Redaktion in diesem sehr speziellen Punkte als gelungen betrachten will. Wir glauben im Ueblichen, doch schwingen für sie besser gewesen wäre, wenn sie nichts Anderes sagen zu können glaubte. In keiner Fall können wir ihnen Appell an die „Loyalität“ als berechtigt anerkennen. Wir glauben dafür schon einiges Verständnis zu haben und sind jederzeit geneigt, ihr von uns aus Rechnung zu tragen. Ganz abgesehen von der Frage, wie nationalliberal Blätter, die „Konst. Blg.“ nicht ausgenommen, in Sachen der „Loyalität“ es halten, war es hier nach Lage der Sache kein Gebot der „Loyalität“, von der Zuschrift der Redaktion der „Konst. Blg.“ öffentlich Notiz zu nehmen. D. R.

\* Karlsruhe, 24. Nov. Der nationalliberale Verein der Neidenz wird nächsten Dienstag zur Stellungnahme des „engeren Ausschusses“ in Sachen der Wahlrechtsfrage Stellung nehmen.

Offenburg, 24. Nov. Der nationalliberale Verein hat bereits Stellung zur Wahlrechtsfrage genommen.

Der „Bad. Landeszeitung“ wird darüber geschrieben:

„Von verschiedenen Seiten wurde die freudige Kenntnis ausgeprochen, daß unser Partei zu einer entschiedenen, deutlichen Stellung zu der Wahlrechtsfrage gelangt sei und ebenso, daß diese Stellungnahme für das künftige direkte Wahlrecht erfolgt sei. Der Antrag, der Erklärung des engeren Ausschusses anzustimmen, fand einstimmig Einigung, und damit stand auch die Stellung, die den bisherigen Parteiausschuss seit längerer Zeit in der Sache eingenommen hat, voll Zustimmung.“

Dabei wurde aber noch etwas Anderes besprochen und beschlossen, worüber das gleiche Blatt meldet:

„Die Versammlung stimmte dann eben entschieden einen Antrag des Herrn Amahl Bürger zu, durch eine Resolution bei dem engeren Ausschuss der nationalliberalen Partei den Antrag zu stellen, bei den Landesversammlungen nicht mehr, wie bisher geschehen, nach Abstimmung abzutunnen, sondern natürlich der jeweilige Versammlungsort ein ganz unumstößliches Uebergewicht hat, sondern nach Vereinbarungen der einzelnen Vereine, jedoch jede Vereinsvertretung nach der Zahl der Vereinsmitglieder eine entsprechende Stimmenzahl habe.“

Wurde so zu die wirkliche Stimmung des Landes zu ihrem Ausdruck und zu ihrem Recht kommen. Ohne Zweifel wird dieser Antrag auch in anderen Theilen des Landes Zustimmung finden.“

Traut man vielleicht der Sache nicht ganz?

\* Freiburg, 24. Nov. Die „Bad. Ldm. Blg.“ hat richtig herausgefunden, daß die Befürworter von Rotenburg und Limburg in Sachen der Gewerkschaftsfrage in Freiburg waren. Sie weiß scheint nicht, daß nur der preußische Episkopat am Fuldaer Hinterztreiben bestellt ist, Rotenburg also nicht in Betracht kommen kann, und hat sie vielleicht nur höhnen wollen?

▲ Freiburg, 25. Nov. Gegenüber einer Mitteilung der „Karlsruher Blg.“, die wahrscheinlich einem Berliner Blatte entnommen ist, glauben wir versichern zu können, daß die endgültige Entscheidung über die die Stadtbürger Haftaufsatzfrage noch nicht getroffen ist.

○ Überlingen, 24. November. Das 25jährige Jubiläum des hochwürdigen Herrn Bénéziziaten Scherer wurde hier am 22. d. M. unter Beteiligung der gesammelten Pfarrgemeinde und zahlreicher geistlicher Herren von Auswärtigen feierlich begangen.

Bei der kirchlichen Feier, die im prächtig geschmückten Pfarrkirche stattfand, hielt Herr Prälat Dr. Brugier die Festrede, während Herr Stadtpfarrer v. Küpplin den Jubilar beim Hochamt assistierte. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch eine Abordnung des kath. Männervereins, die dem verdienten Seelsorger ein kunstvoll gearbeitetes Missale mit Widmung überreichte. Einen sehr herzlichen Verlauf nahm sowohl das Festmahl, bei welchem Herr Stadtpfarrer v. Küpplin auf den Herrn Jubilar toastete, wie auch das am Abend von der Gemeinde arrangierte Festbankett, wobei die Liebe und Verehrung, die sich der hohe Herr Bénéziziat während der 25 Jahre seines Hierarchen zeigte, wahr zu spüren wußte, mit beredten Worten zum Ausdruck gelangte. Mögen die Glückwünsche, die dem verehrten Herrn anlässlich seines Jubiläums entgegengebracht wurden, in reicher Weise sich erfüllen und möge ihm noch eine langdauernde, segnreiche Wirksamkeit in unserer Gemeinde beschieden sein!

### Kleine Badische Chronik.

+ Mannheim, 25. Nov. Eine 19jährige Kleidermacherin von hier stieß vor gestern Mittag 11 Uhr beim katholischen Friedhof in den Rhein. Der verheirathete Unteroffizier Karl Bahls vom hiesigen Grenadierregiment sprang,

vollständig angekleidet, der Lebensmüden nach und rettete sie. — Der Elsinger Wilhelm Witschach verfolgte gestern Abend seine getreute von ihm lebende Ehefrau und verlegte dieselbe durch einen Weckerth in die Herzeggen. Der Thäter wurde verhaftet.

○ Heidelberg, 25. Nov. Gestern Nachmittag 4 Uhr fiel am heutigen Kirchhof die Feuerbestattung des am Mittwoch verstorbenen Hofrat Prof. Dr. Stengel statt. An der Leichenfeier beteiligte sich der akademische Lehrkörper, an dessen Spitze der Prorektor Geh. Regierung Rötenbichl, die hiesige Studentenschaft, Vertreter der Technischen Hochschule in Karlsruhe und viele Freunde und Verwandte des verstorbenen Gelehrten.

Die Feier wurde durch einen Ministrant eingeleitet, worauf Herr Stadtpfarrer Schneider die Trauerrede hielt. Kränze legten nieder der Prorektor, Geh. Regierung Rötenbichl, Namens der Universität, die Studentenschaft, ferner die Vertreter der Technischen Hochschule in Karlsruhe, sowie die Studentenverbindung „Auraria“ Karlsruhe. Besonders Leichenfeierlichkeiten hatte sich der Verstorben verbreitet.

\* Pforzheim, 25. Nov. Gestern Mittag zwischen 4 und 5 Uhr fiel ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling in der westlichen Karlstraße auf noch unaufgelöste Weise zwischen den dritten und zweiten Stockwerken über das Treppengeländer in den Haushang hinein, wo er in bewußtem Zustande liegen blieb. Er wurde sodann in das städtische Krankenhaus verbracht, wo er in bewußtem Zustand verblieb.

\* Baden-Baden, 25. Nov. Ein Schuhmacher, Namens Simatek, hat heute Nachmittag im Bahnhof seine drei Kinder mit dem Messer getötet und das vierte Kind lebensgefährlich verletzt. Er selbst hat sich dann den Daugh aufgesägt.

\* Budapest, 25. Nov. Gestern gewesene Gasleitung in der Straße hing an einer Laternenpfahl und explodierte.

\* Wien, 24. Nov. Ein Schuhmacher, Namens Simatek, hat heute Nachmittag im Bahnhof seine drei Kinder mit dem Messer getötet und das vierte Kind lebensgefährlich verletzt. Er selbst hat sich dann den Daugh aufgesägt.

\* Budapest, 25. Nov. Gestern wurde in Szatmar

angehöre verheiratheter Buchhalter ist seit 2 Tagen spurlos verschwunden. Er soll Unterschlagungen verübt haben, deren Höhe noch nicht genau bekannt ist, doch dürften dieselben 2000 Mark erreichen.

\* Worms, 25. Nov. Seit Anfang Oktober wird Dr. Alfred Swaine, welcher seit Jahren in Straßburg als nationalökonomischer Schriftsteller gelesen und doch haben die meisten Erkrankungen zu verzeichnen. Im Spital von Tiefenbach liegen 332 deutsche Kranken. Davon sind 20 an Grippe und 31 an Typhus erkrankt. Die Franzosen, die ungefährtes Wasser trinken, haben 38 Grippekranken und 32 Typhuskranken, 40 leiden an Durchfall. Die Japaner, die keine Grippe trinken, haben im Ganzen 26 Kranken und alle keinen Fall von Typhus oder Grippe.

\* Peking, 25. Nov. Das Yorl'sche Corps hat seinen Marsch über Hsien-hua hinaus, ohne Widerstand zu finden, fortgesetzt. Die regulären chinesischen Truppen haben sich über Kelgan zurückgezogen. Die Haltung der eingeborenen Bevölkerung ist gut.

\* Shanghai, 25. Nov. Die Empörung im Süden

ist in Folge Mangels an Geld und weil Sympathie vier

seiner besten Generale verloren hat, erloschen.

\* London, 24. Nov. Der „Standard“ meldet aus

Shanghai, 25. Nov.: Der Kaiserliche Delegirte Hsing-tung liegt in Tschang-tcha (Hunan) eingetossen, um

die Boxermiliz zu organisieren.

\* New-York, 24. Nov. Ein Telegramm aus Tientsin

meldet: Der Bootverkehr mit Peking hat seit gestern wegen des Eises aufgehört. Die Eisenbahn wird wahrscheinlich bis Weihnachten fertig gesetzt.

Bis dahin sollen Wagenzüge benutzt werden, die drei Tage gebrauchen. — Die Japaner richten zwei

Spione hin. — Das fale Weiter verursacht bei den

indischen Truppen viele Erkrankungen.

\* Die Wirren in China.

\* Peking, 24. Nov. Nach der soeben veröffentlichten

Chinas-Statistik ist die Verpflegung der

deutschen Truppen die beste. Das Trinken von

ungekochtem Wasser ist ihnen verboten und doch haben

die meisten Erkrankungen zu verzeichnen. Im Spital

von Tiefenbach liegen 332 deutsche Kranken. Davon

sind 20 an Grippe und 31 an Typhus erkrankt. Die

Franzosen, die ungefährtes Wasser trinken, haben 38

Grippekranken und 32 Typhuskranken, 40 leiden an Durchfall. Die Japaner, die keine Grippe trinken, haben im Ganzen

26 Kranken und alle keinen Fall von Typhus oder Grippe.

\* Peking, 25. Nov. Das Y

# Die Gröfzung

unserer

neuen Geschäftsräume Kaiserstrasse 169

findet Montag, den 26. November, Vormittags 10 Uhr, statt, und laden wir ergebenst zur Besichtigung derselben ein.

Leipheimer & Mende.



### Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige heisse ich Freunden und Bekannten schmerzfüllt mit, daß heute Morgen 2 Uhr der liebe Gott unsern guten Vater und Großvater,

**Matthias Moosbrugger**, in seinem 77. Lebensjahr, nach öfterem Empfang der heiligen Sakramente, in die Ewigkeit überufen hat.

Wir bitten für den lieben Verstorbenen um das Almosen des Gebetes.

Welschingen, 24. Nov. 1900.  
Joh. Bapt. Moosbrugger,  
Pfarrer.

### Danksagung.

Die große Theilnahme an dem Todesfalle unseres guten Vaters, Schwiegersohns und Großvaters,

des Herrn Altablathers **Josef Probus Lint**, verpflichtet uns, innigsten Dank zu sagen den hochw. Herren Geistlichen, Staats- und Gemeindebeamten, den vielen Freunden und Verwandten, sowie allen jenen, welche ihr Beileid uns brieflich übermittelten. Besonderen Dank sagen wir dem verchl. Cäcilienverein von Seckach und dessen vortrefflichen Herrn Dirigenten, Hauptlehrer Stattelmann.

Im Namen der leidtragenden Familie:

Rudolf Stahl, Stabhalter.

Waidachshof, 24. Nov. 1900.

### Pfänder-Versteigerung.

Vom 26. bis 28. ds. Wks., nachmittags 2 Uhr anfangend, findet eine Fortsetzung anderer Fahrzeugpfänder-Versteigerung statt, zum Ausgebot kommen:

Dienstag: Ausgabe kommt: Ringe etc.

Mittwoch: Desgl., sowie 2 Fahrzeuge. Karlsruhe, den 24. November 1900.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse.

Verwaltung.

### Beratungsnachricht.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. ein brauner junger Jagdhund (männl.),
2. ein grauer Jagdhund (männl.).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt werden, dem Wasenmeister zur Tötung überwiesen, bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 24. November 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

### C. Sartori's Nachf. Buchhandlung, Konstanz.

gewähltes Lager in allen Wissenschaften, Praktikerwerken, Jugendbüchern, Bildbüchern, Almanen, Kunstdenkmälern mit und ohne Rahmen. Bevorzugt antiquarische Bücher zu mäßigen Preisen. Auswahlausstellungen bereitwillig.

### Kathol. Vereinshaus Freiburg i. Br. Velletri

reiner, wohlschmeckender Rothwein, guter Frühstück- und Dessertwein, ärztlich empfohlenes Stärkemittel für Kranke und Schwache.

Preise ab Freiburg:  
in Fässern von 20 Liter an . . . Mt. —.85,  
in Flaschen (einschließlich Glas und Verpackung) . . . Mt. 1.—

### HOTEL-RESTAURANT Friedrichshof.

— Dienstag, Mittwoch und Donnerstag —

drei maliges

### GASTSPIEL

des berühmten

### Stockholmer Damenquintetts.

### Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Beliebtes Familienlokal.

Täglich frische

**Holländer Austern**, per Dutz. M. 2.20 Pf.

• Feinsten Malossoli-Caviar, à Port. M. 1.25 Pf.

Vorzüglichen **Mittagstisch**, Dinners à 70 Pf., M. I. — etc.

Im Abonnement billiger.

Reichhaltige, ausgesuchte Tageskarte u. Spezialitäten

Feinen Stoff helles und dunkles Sinnerbier,

Weine erster Firmen, empfiehlt

**Die Direktion.**

### Färberei u. chemische Waschanstalt

### vom Ed. Printz Akt.-Ges.

Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245,

Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.

• Prompte Bedienung. • Sorgfältige Ausführung. •

• Mässige Preise. •

Einsatz nur

1  
Mark.

Weihnachts-Ziehung  
der Weimar-Lotterie

vom 6.—10. Dezbr. 1900.

6000 Gewinne

• Hauptgewinn

50,000 Mark  
Werth.

Loose — auch Ansichtspostkarten mit Loos — das Stück  
für 1 Mark — II Stück für 10 Mark bei

Carl Götz,  
Lederhandlung und Bankgeschäft,  
Hebelstrasse 11/15, Karlsruhe i. B.

Hauptgewinn

50,000  
Mark  
Werth.

Datent-Bureau  
KARLSRUHE  
GLEYER Kriegsstr. 77  
INGENIEUR & PATENTANWALT

Telephone  
Nr. 1903.

Pianino,  
beste Qualität, unverzüglich gebaut,  
prächtiger Ton, dargestellt unter langjähriger Garantie zu verkaufen.

M. Hack, Pianofortehandlung,  
Karlsruhe (neben dem Haushaltshof).

Ging getreteren Verhältnisse halber bin  
dagegen geneigt, meinen schön geschätzten  
Abendmahl-Altar,

passend in jede kathol. Familie, zu ver-  
kaufen; ebenso gebe ich billig eine kleine  
Zimmerlampe in die die vier eba  
Stationen und die flintzchen Moten  
Franz-Scheimnisse, mit geschnittenen  
Kreuzen versehen, eingelassen sind.  
Näheres bei August Weiss,  
Pforzheim, Güterstraße 17.

Ganzseidene englische  
Trauer-Crépe

in vorzüglichen Qualitäten  
und grösster Auswahl  
empfehlen

Gebrüder Ettlinger,  
Kaiserstrasse 199.

Gänselebern  
werden fortwährend angelauft Erb-  
prinzenstraße 21, 2. Stock.

K. A. K.  
Dienstag, 27. Nov., Abends 1/2 Uhr.  
Gesangsprüfung,  
wozu um vollständiges Ertheilung  
Der Gesangswort.

Berantwortlich:  
Für den politischen Theil:  
Sobocur Fiege.  
Für Kleine häusliche Chronik, Notizen,  
Bermische Nachrichten und Gerichtsblatt:  
Hermann Vogler.  
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst  
und Wissenschaft:  
Heinrich Vogel.  
Für Handel und Verkehr, Häus- und  
Landwirtschaft, Minerale und Metalle:  
Heinrich Vogel.  
Sämtliche in Karlsruhe.  
Notations-Dienst und Verlag der Altten  
gesellschaft "Badenia" in Karlsruhe  
Adlerstraße 42.  
Heinrich Vogel, Directot.

### Schallers Tee

Grösste Auswahl  
ca. 40 versch. Thees.  
1/4 à 0.50, 60, 70, 80,  
90, 1.—, 1.15 u. s. w.

Kl. Packete à 20, 30  
40, 50 und 60 Pf.

Auch zu haben in  
allen geeigneten Ge-  
schäften.

sehr beliebt und überall vorgezogen { Familienthee per Pid. M. 2.80  
Russ. Mischung . . . 3.50

Carl Schaller, Theegroßhandlung.

Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 38.

Gut kochen können ist eine Kunst, gut und sparsam kochen eine grössere!

Man kann beides, wenn man

Maggi

zum Würzen von Suppen und  
Speisen verwendet, das den allereinfachsten, nur  
mit Wasser und etwas frischem Nierenfett be-  
reiteten Suppen, ebenso Saucen und Gemüsen über-  
raschenden Wohlgeschmack verleiht und außer-  
ordentlich ausgiebig ist. Wenige Tropfen genügen. Zu haben in Fläschchen  
von 25 Pf. an bei

Wilh. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.  
Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,  
Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Willy. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Für 2 Schwestern

mit guter Schulbildung, in Handarbeiten  
geübt und mit allen häusl. Arbeiten ver-  
traut, wird Aufnahme in fah. Familié  
geföhrt. Auf große Bezahlung ist  
nicht rechnet, dagegen auf gute Behandl. Auf-  
z. u. F. F. 4282 an Rudolf Moos, Freiburg i. B.

Wilh. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Für 2 Schwestern

mit guter Schulbildung, in Handarbeiten  
geübt und mit allen häusl. Arbeiten ver-  
traut, wird Aufnahme in fah. Familié  
geföhrt. Auf große Bezahlung ist  
nicht rechnet, dagegen auf gute Behandl. Auf-  
z. u. F. F. 4282 an Rudolf Moos, Freiburg i. B.

Wilh. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Für 2 Schwestern

mit guter Schulbildung, in Handarbeiten  
geübt und mit allen häusl. Arbeiten ver-  
traut, wird Aufnahme in fah. Familié  
geföhrt. Auf große Bezahlung ist  
nicht rechnet, dagegen auf gute Behandl. Auf-  
z. u. F. F. 4282 an Rudolf Moos, Freiburg i. B.

Wilh. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Für 2 Schwestern

mit guter Schulbildung, in Handarbeiten  
geübt und mit allen häusl. Arbeiten ver-  
traut, wird Aufnahme in fah. Familié  
geföhrt. Auf große Bezahlung ist  
nicht rechnet, dagegen auf gute Behandl. Auf-  
z. u. F. F. 4282 an Rudolf Moos, Freiburg i. B.

Wilh. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Für 2 Schwestern

mit guter Schulbildung, in Handarbeiten  
geübt und mit allen häusl. Arbeiten ver-  
traut, wird Aufnahme in fah. Familié  
geföhrt. Auf große Bezahlung ist  
nicht rechnet, dagegen auf gute Behandl. Auf-  
z. u. F. F. 4282 an Rudolf Moos, Freiburg i. B.

Wilh. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Für 2 Schwestern

mit guter Schulbildung, in Handarbeiten  
geübt und mit allen häusl. Arbeiten ver-  
traut, wird Aufnahme in fah. Familié  
geföhrt. Auf große Bezahlung ist  
nicht rechnet, dagegen auf gute Behandl. Auf-  
z. u. F. F. 4282 an Rudolf Moos, Freiburg i. B.

Wilh. Baum, Drogerie, Werderstrasse 27, am Werderplatz.

Ferner empfehle ich angelegentlich Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen,

Maggi's Bouillonkapseln und Maggi's Gluten-Kakao.

Für 2 Schwestern

mit guter Schulbildung, in Handarbeiten  
geübt und mit allen häusl. Arbeiten ver-  
traut, wird Aufnahme in fah. Familié  
geföhrt. Auf große Bezahlung ist  
nicht rechnet, dagegen auf gute Behandl. Auf-  
z. u. F. F. 4282 an Rudolf Moos, Freiburg i. B.